

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7034.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12. Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 M. Von derselben frei ins Ausland geliefert

Nr. 158.

Samstag, den 10. Juli 1915.

25.

Schlechtes Beispiel.

Überall gilt es als Grundgesetz in Deutschland, Meinungsverschiedenheiten während des Krieges nicht aufkommen zu lassen oder, wenn sie sich zeigen, ihre Auswirkung bis nach Friedensschluss zu vertagen. Wenn hier und da in der Presse nach alter guter deutscher Sitte etwas Streit entsteht, und ein Blatt über das andere herfällt, weil diesem oder jenem die Kampflinie der Presse nicht gerade genug ausgerichtet erscheint, so hat das an sich wenig zu bedeuten; meistens liegen Missverständnisse vor, die sich sehr bald auflären, oder ein übereifriger Redakteur schlägt einmal ein bißchen über die Stränge, weil er Gefahren sieht, die in Wirklichkeit höchstens in seiner Einbildung bestehen. Im ganzen aber sind das nur kleine Stürme im Ozean der Presse, die nichts zu bedeuten haben. Nur die sozialdemokratische Partei feuert mit vollen Segeln in schwere Konflikte hinein, die ihr selbst Gefährde zu sprengen drohen, und die sie in weniger kritischen Zeiten bisher immer noch, trotz heftigster Debatten in Wort und Schrift, glücklich zu verhindern gewußt hat. Jetzt aber scheint sich alle selbstgegebene Dämmung in der Partei auflösen zu wollen, und ein Wunder müßte geschehen, wenn sie aus dieser neuen Richtung mit heilen Gliedern hervorgehen soll.

Es ist schon oft gesagt worden, daß die deutsche Sozialdemokratie nicht das geworden wäre, was sie ist, wenn sie sich nicht auf eine, gerade im deutschen Volk besonders ausgeprägte Eigenschaft hätte stützen können: auf die Disziplin, die freiwillige Unterordnung unter den Willen der Obrigkeit oder die Anordnungen selbstgewählter Führer und Vorgesetzten. Diese im besten Sinne militärische Eigenschaft hat sich jetzt auch im Kreise überall glänzend bewährt, und die Arbeiterpartei hat ihre Front in der Front wie in der Heimat mit der gleichen Hingebung wie alle andern Schichten der Bevölkerung erfüllt. Auch die sozialdemokratische Partei und ihre Vertretung im Reichstage wie in den einzelnen Landtagen hat sich sofort mit den bürgerlichen Parteien in Reich und Glied gestellt und dem Vaterlande alles bewilligt, was zur Verteidigung seiner Existenz und seiner Ehre gefordert wurde. Aber an Widerstand gegen die „neue Taktik“ hat es in ihren Reihen von vornherein nicht gefehlt, er wurde von Vierteljahr zu Vierteljahr härter, und jetzt ist der Kampf gegen die Fraktionsmehrheit mit voller Schärfe entbrannt. Die Widerstandselan nicht mehr und nicht weniger, als daß die Partei ihre bisherige Stellung aufgibt, den Burgfrieden kündigt und unter rücksichtsloser Wiederaufnahme des Klassenkampfes in eine Agitation für sofortigen Friedensschluss eintritt. Aber die Verblendung, die diesen Forderungen zugrunde liegt, braucht kein Wort verloren zu werden. Der Burgfrieden ist keine Schöpfung der Willkür eines einzelnen, sondern eine nationale Notwendigkeit, die sich mit elementarer Gewalt durchsetzen hat, weil wir alle unsere Kampfkraft gegen

unsere Feinde kehren müssen, wenn sie nicht während des Krieges doch Macht über uns gewinnen sollen. Den Frieden können wir jetzt noch nicht haben, weil der Bierverband noch aufrecht steht und höchstens darauf bedacht ist, uns neue Feinde zu werben, nicht aber darauf, die Waffen zu strecken. Wenn trotzdem für den Frieden agitiert werden soll, dann müßte die Bemühung also bei unseren Gegnern einsetzen, nicht bei uns — es sei denn, daß die Herren den Frieden meinen, den man in Paris und London für uns bereit hält: nach Zertrümmerung Österreich-Ungarns und Deutschlands die Ruhe des Friedhofs. Wer das nicht will, darf jetzt nicht von Frieden reden.

Aber die „Unentwegten“ in der Sozialdemokratie verfahren auch diesmal wieder nach dem alten Rezept: sie malen einen Teufel an die Wand, den sie selbst erfunden haben, und ziehen gegen ihn mit Leidenschaft ins Feld. Das Gespenst eines Eroberungskrieges läßt sie nicht schlafen, in dem wir nach ihrer Meinung mehr und mehr hineinsteuern. Weil ihnen eine Eingabe an den Reichskanzler bekanntgeworden ist, in der ziemlich weitgehende Kriegsziele aufgestellt werden, deshalb glauben sie sich zu der Behauptung berechtigt, daß wir keinen Verteidigungskrieg mehr führen, und deshalb beginnen sie nun mit Händen und Füßen um sich zu schlagen, um die geschlossene Abwehrfront des deutschen Volkes zu zertrümmern. Die Regierung hat ihnen nicht das mindeste Recht zu ihrem Verhalten gegeben. Wie sie vor einem Jahre ihr äußerstes tat, um es nicht zum Kriege kommen zu lassen, so hat sie auch Italien gegenüber eine schier übermenschliche Langmut an den Tag gelegt; und ebenso ist sie es am allerwenigsten, die den Streit mit Amerika zu verschärfen trachtet. Auf welcher Seite in Wahrheit Eroberungsabsichten vorliegen, darüber sollte doch eigentlich kaum irgendwo Unklarheit herrschen. Aber es gibt in der sozialdemokratischen Partei offenbar Leute, die nur eine Gefahr kennen, und dieser gegenüber alle anderen möglichen Heimtuckungen unseres Volkes geringschätzen: die Gefahr, daß die Kluft zwischen Arbeiterschaft und Bürgertum sich verringern oder vorübergehend schließen könnte. Diese Vorstellung macht sie blind selbst gegen die blutigsten Lehren der unmittelbaren Gegenwart und läßt ihr Parteigewissen nicht zur Ruhe kommen. Auch die Einheit und Geschlossenheit der Partei gilt ihnen nichts, wenn nur veraltete Vorstellungen und Begriffe nicht durch den Krieg überwinden werden.

Der sozialdemokratische Parteivorstand wehrt sich gegen diese „Parteigerister“ so gut er kann, aber das schlechte Beispiel der Haase, Bernheim und Kautsky findet täglich mehr Nachahmer. Es fehlt den Genossen die überragende Persönlichkeit, deren Ansehen groß genug wäre, um wenigstens den Streit bis nach dem Kriege zu vertagen. So wird ihnen wohl die Probe auf das Exempel nicht erspart bleiben, wie weit man es mit einer großen Bewegung ohne Autorität und Disziplin bringen kann. Vielleicht, daß aus diesen Erfahrungen dann für die deutsche Arbeiterklasse gute Früchte erwachsen werden. Dr. Sy.

Russisch-Polen.

Von Dr. Karl Wilske, Sch.

Seit der Einnahme von Lemberg großen Erfolgen gegen die weichenenden der Kriegsschauplatz dem großen russisch-polnischen und preussische Provinzen eingeleiteten Russisch-Polen nennen. Befamntlich ist dauernd in deutschen Händen, und die Lublin und Radom ist schon einmal zu Schauplatz österreichischer Gefechte gewesen.

Der südliche Teil dieses Gebietes ist ein bildet von den Abdachungen der Karpaten, bei Tarnow noch einmal eine Höhe von reichen, und den in verschiedener Höhe entfalteten Erhebungen des uralisch-karpathischen Höhenzuges, der von der Weichsel und ihren Zuflüssen durchbrochen wird. Dieser Höhenzug steigt in der Gruppe der Kosa wozu westlich der Weichsel bis zu 620 Meter hoch, östlich der Weichsel betragen die Höhen 400—500 Meter. Das Land ist fruchtbar, aber es leidet unter starker Winterkälte, da es der nordöstlichen kalten Luftströmung ausgesetzt ist und diese, durch das südliche Karpatengebirge aufgehalten, sich gerade hier ausbreitet und sehr fühlbar macht. Während der westliche Teil Landschaften von malerischer Schönheit aufzuweisen hat, die in polnischen Liedern sogar mit denen des Rheines und der Donau verglichen werden:

Schmelzen durch der Fremde Lande
Dast du wärllich nicht sonnends —
Wart du nicht an Brandnits Strande,
Wärltest du vor Scham erröten“.

gelegt sich im Osten, der uns jetzt mehr angehen dürfte, ein mehr wellenförmiges Bergland ohne ausgeprägte Bergformen. Nur bei Lublin und an dem flachen Wieprz kommt einigermassen eine gebirgsartige Ent-wicklung zustande. Dieser Karpaten und der Gebirgs-reichtum des Landes hat diese Gegend zu einem Mittel-punkt des Kleinrieges in den polnischen Aufständen gemacht, und die in diesen Feldzügen gemachten Erfahrungen haben die Russen veranlaßt, an der Mündung des Wieprz in die Weichsel die Festung Wawgorod anzulegen. Eigentümlich ist dieser Landschaft, daß die Fluss-täler tief eingeschnitten und zum Teil äußerst kumpfig sind, so daß sich ein seltener Gegensatz zwischen ziemlich steilen Talrändern und kumpfiger Talsohle ergibt. Malerische Abhänge an der Weichsel selbst zeigen sich in der Gegend von Lublin und Kosza-Alexandria. Das kleine Flächen Osttra hat den Anstrich eines Gebirgs-bandes. Die weiter nördlich auftauchenden Höhenzüge können nur auf die Bezeichnung eines flachen Hügellandes Anspruch erheben.

Nördlich an dem uralisch-karpathischen und südlich vom uralisch-baltischen Höhenzuge, nach letzterer die ost-preussische Seenplatte bildet, erstreckt sich nur ein höchst merkwürdiges Niederungsland. Hier entpringen trotz der tiefen Lage eine Menge von Flüssen, wie man es sonst nur in Gebirgen gewöhnt ist. Nebenflüsse des Bug und des Pripiet, des Dnjestr und des Dniester. Der Wasserreichtum ist geradezu erstaunlich, die Flüsse sind meist kurz nach ihrem Ursprunge schon schiffbar und durch viele Kanäle miteinander in

Der Weg zur Höhe.

Ein Lebensbild.

Preisgekrönte Arbeit von Frau Eutro-Schüding. Nachdruck verboten.

Als auf mein „Derein“ niemand kam, öffnete ich selbst die Tür — und vor mir stand — Miß Arabella Goddard, die dunklen Locken vom leichten weißen Schleier überdeckt, der auch noch das Antlitz teilweise verhüllte, so daß nur die großen leuchtenden Augen, im neckischen Feuer erglühend, mich anlachten.

Ein Ausruf maßlosen Staumens entfuhr mir. „Still, Unvorsichtiger!“ rieferte sie, sich nach allen Seiten rasi und vorsichtig umblühend, ob auch niemand im weiten Korridor, der im Halbdunkel still und öde dalag — gehorcht habe oder von ihr ungelesen dort ver-dorren gewesen und nach meinen lauten Worten hervor-gekommen sei.

Ich muß mit Ihnen sprechen, Dr. Bernowitz“, fuhr sie leise, jedoch in sehr energischem Tone fort, aber allein — unter vier Augen!“ Und damit überschritt sie kühn und unausgefordert die Schwelle, legte ruhig ihren Arm in den meinen, zog mich lächelnd hinein ins Zimmer und verschloß dann leise die Tür wieder.

Ich hatte das alles ohne Widerspruch, ohne eine Äußerung der Überraschung selbst geschehen lassen — denn in der Tat, ich wußte nicht, ob ich wachte oder träumte, so sonderbar erschien mir das Ganze.

Sie aber, im Gefühl der Sicherheit, daß die ver-schlossene Tür zunächst alle Spionage ausschloß, lachte heil und ungezwungen auf:

So fassen Sie sich doch, Doktor! Mit Ihrer Schüchternheit kommen Sie einmal hier im Lande nicht fort!“ Und toller erklang ihr Lachen, ehe sie fortfuhr:

Sehen Sie doch wahrhaftig aus, wie Bottom, als er die Thonja merkt erblickte! Worüber erstaunen Sie denn so sehr? Day ist einmal die alberten Formen und

stöße und zu Ihnen komme, statt Sie zu mir, was nach dem code d'etiquette ganz in der Ordnung erschiene!“

„Aber, mein Fräulein“, stotterte ich konsterniert, „es gibt Regeln der guten Sitte, die nie — —“

Sie unterbrach mich mit einer ungeduldigen Hand-bewegung, zerrte dann den Schleier vom Kopf, wickelte ihn zuerst grazios spielend um die Finger und warf ihn hernach auflachend hoch in die Luft.

„Das für Ihre unfertige Sittenlehre, Doktor!“ rief sie übermütig und nahm ungeniert auf dem Sofa Platz. „Diese Deutschen“, fuhr sie dann immer noch lachend fort, „wenn sie an der Himmelsporte erschienen und Petrus hätte sie nicht aufs dringendste, doch gefälligst einzutreten und es sich bequem zu machen — sie blieben sicher schüchtern stehen bis in alle Ewigkeit, wenn auch der Eingang offen und niemand da wäre, sie zu kommodieren!“

„Aber Fräulein Goddard“, erwiderte ich jetzt, vom Erfahren zum Ärger übergehend, der mich in den letzten Minuten bei der mehr wie alberten Rede erfasst hatte, und der mir nach diesem unbedachten, unartigen Ein-bringen in mein Privatzimmer doch wahrlich begründet erschien, was würde man sagen, wenn man Sie hier zu so später Nachtstunde fände? Wenn — —“

Wieder unterbrach sie mich ungeduldig: „Acht, Doktor, schämen Sie sich doch solch kindlicher Angst! Wenn mir nicht bangt, sollte Ihnen doch gewiß der Mut nicht aus-gehen — denn ich sehe mehr aufs Spiel, wie Sie! Sondern, was kann uns beiden noch am Urteil der Welt liegen?“ Nach den sonderbaren Worten hielt sie eine Sekunde ein, und etwas wie Rosenblut flog ihr in Wangen und Stirn, die ihr einen Schimmer von garter Jungfräulichkeit zurückgab.

Eigentümlich kontrastierten damit ihre folgenden Worte: „Ja, ja, — sie kann uns ganz gleichgültig sein, wenn es nur erst klar zwischen uns beiden ist! Und daß es klar werde, ganz klar endlich, deshalb eben bin ich hier.“

„Was meinen Sie, Fräulein Goddard? Ich verstehe Sie nicht!“

„Natürlich nicht, — ich erwartete das!“ rief sie bald erzürnt und halb belustigt aus — denn diese Schüchtern-heit, diese Schwerfälligkeit in Erfassen und Ausführen charakterisiert ja ewig Ihre Nation: — dieselbe hinft überall langsam nach, wohin andere fliegen, und der einzelne kommt erst zum Bewußtsein, wenn die Lage, für die er aufwacht, längst eine andere geworden ist! Deshalb auch begreift er die Diktate der Ehre gewöhnlich dann leichter und schneller, wenn andere sie ihm fix und fertig vorlegen.“

Mein Ärger durchbrach hier den Strom ihrer Rede und fand in den schneidenden Worten Ausdruck: „Fräulein Goddard, derartige sehr geistreiche, aber höchst überflüssige Philippiken, dünkt mich, vertragen wohl die Vertagung auf eine passendere Zeit! Jetzt muß ich sehr bestimmt darauf bestehen, sofort ohne Abschweifungen den Grund dieses jedenfalls zu höchst eigentümlicher Stunde gewählten Besuches zu erfahren!“

Sie lächelte pikiert, und das reizte mich noch, hinzuzufügen: „Da meine Ansichten des Schickslichen augen-scheinlich sehr weit von den Ihren abweichen, so sehe ich mich in die penible Lage verlegt, Sie darum zu bitten, mich sofort zu verlassen!“

„Daß die Stunde nicht besser gewählt wurde, Doktor Bernowitz“, sagte Arabella auslobernd, während die Rurpur-plut des gekränkten Stolzes ihr Antlitz bedeckte, „ist wohl allein Ihre Schuld. Unsonst blieb ich den ganzen Tag aber zu Hause, da ich von Minute zu Minute erwartete, daß Sie mich zu einer gemeinen Unterredung herunter-laffen lassen würden! Allein, da das nicht geschah, zwangen Sie mich zu diesem Schritt, swangen mich“ — wieder lächelnd setzte sie es hinzu, „Ihren Ausspruch des Wortes zu bewahrheiten: der Dr. kam nicht zu Mohammed, darum kam Mohammed zum rael.“

Fortsetzung folgt

Verbindung. Daneben aber finden wir weite Strecken, die mit tragem Wasser ohne genügenden Abfluss besetzt sind. Das ist auf Anbau und Kultur, auf Straßenbau und Befestigung, aber auch auf die Bewegungsfreiheit im Kriege von gewaltigem Einfluss. Der Bialowizer Sumpfwald, der Bobr und Pulowpruch, der Netto- und Sutpruch usw. nehmen zusammen viele Quadratmeilen ein. Eine solche Form des Geländes in dieser Ausdehnung ist in ganz Europa nicht wieder anzutreffen. Nur noch weiter im Osten, in den Gegenden von Brest Litowsk und Pinsk dehnen sich dann die Privat-Sümpfe in noch viel umfangreicherer Entwicklung aus.

Diese großen lumpigen Waldstrecken bieten große Schwierigkeiten für Truppenbewegungen und Beobachtung des Feindes. Die wenigen Dörfer sind nur von einem kleinen Raum bestellter Acker umgeben, und die Möglichkeiten des Durchzugs sind eng. Dagegen ist das Land fruchtbar, und die Requisitionen an Brot, Pferdeutensilien und Vieh haben stets einen großen Teil der erforderlichen Verpflegung für die Truppen geliefert, die meistens in dem lehmigen Boden Fackelbäume anlegten, um überhaupt hindurchzukommen. Freilich befinden wir uns schon im Hochsommer, in welcher Jahreszeit die Wasserfälle natürlicherweise stets fast nachläßt. (R.A.)

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. Juli. Am Göraer Brückenkopf werden Vorstöße der Italiener verlustreich für sie abgeschlagen. — Montenegroische Vorstöße bei Trebinje verunglücken vollständig. — Mit dem torpedierten und untergegangenen italienischen Panzerkreuzer „Amalfi“ sollen etwa 400 Mann versunken sein.

9. Juli. Bei Souchez und Alisy vergebliche französische Angriffe. Im Briesterwalde erlöschten die Unseren mehrere französische Grabenlinien, machen 250 Gefangene und erbeuten vier Maschinengewehre.

Italien, der Verräter von jeher.

Erinnerung an Algiciras.

Wien, 9. Juli.

Der ungeheuerliche Verrat, den die italienische Regierung bei ihrer Loslösung von Dreieund und dem Abweichen in das Lager der Feinde beging, braucht keine Kennzeichnung mehr. Aber Italien ist nicht erst im Laufe dieses Krieges zu dem unerhörten Treubruch gekommen: Während der ganzen Zeit des Vertrages mit den beiden Centralmächten, unter deren Schutz Italien sich mähte, haben die welschen Politiker mit Hinterlist auf die Gelegenheit gelauert, durch schnelles Abpringen von den beschworenen Verträgen Sonder Vorteile zu erhaschen. Dafür liefert jetzt wieder eine Erinnerung an die Algiciraslage einen Beleg, die Oberbefehlshaber D. Szeps in der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht.

In der Abhandlung heißt es: Am 10. Januar 1906 suchte ein maßgebender französischer Politiker Dr. Szeps auf und überbrachte ihm eine Einladung des Ministerpräsidenten und Ministers des Äußern Rouvier, den er seit langer Zeit kannte, zu einer Unterredung, da er dringend seine Meinung in einer höchst wichtigen Angelegenheit zu hören wünsche. Der französische Ministerpräsident sagte bei dieser Gelegenheit zu Dr. Szeps: Wir stehen vor der Konferenz von Algiciras. Die italienische Regierung hat uns die Versicherung gegeben, auf der Konferenz mit uns durch die Hand zu gehen. Aber, da noch immerhin die Möglichkeit vorhanden ist, daß die Konferenz zu keinem Ergebnis führt, und aus der Marokko-Frage ein bewaffneter Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich entstehen könnte, so hat die italienische Regierung uns ihre Geneigtheit erklärt,

im Falle eines deutsch-französischen Krieges Frankreich eine Hilfsmarine von 600 000 Mann zur Verfügung zu stellen.

Sie hat jedoch die Erfüllung dieses Versprechens an die Bedingung geknüpft, Frankreich müsse Italien die Garantie schaffen, daß in einem solchen Falle Österreich-Ungarn nicht über Italien herfalle. Er, Rouvier, möchte nun meine Meinung hören, ob es möglich wäre, darauf zu rechnen, daß Österreich-Ungarn in einem solchen Falle gegen Italien nicht feindselig auftreten würde. Ich erlaubte mir kurz zu bemerken, daß, so weit meine Kenntnis der österreichisch-ungarischen Politik reiche, es ganz ausgeschlossen ersehe, daß die habsburgische Monarchie nicht voll und ganz ihre Bündnispflicht dem Deutschen Reich gegenüber erfüllen werde.

Rouvier meinte, daß es selbstverständlich wäre, daß die österreichisch-ungarischen Interessen gegenüber Italien vollständig gewahrt bleiben sollten. Italien solle Tripolis erhalten, wogegen Frankreich Sorge tragen würde, daß Italien seinen Anspruch erheben würde, falls Österreich-Ungarn zur Besetzung von Albanien schreiten würde. Ich konnte nur Rouvier nochmals die Versicherung wiederholen, daß eine Stellungnahme der Monarchie gegen das verbündete deutsche Kaiserreich zu den Dingen der Unmöglichkeit gehöre. Damit schloß der politische Teil meiner Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten.

Der Krieg.

Im Westen wagt Angriff und Gegenangriff weiter hin und her. Im Briesterwalde errangen wir weitere bemerkenswerte Vorteile. Im Osten hat die Lage keine Veränderungen erlitten.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Zuckersfabrik von Souchez wurde ein französischer Angriff abgeschlagen; kleine in unsere Stellung eingedrungenen Abteilungen wurden niedergemacht. Es gelang und bisher nicht, das vorgestern verlorene Grabenkügel westlich von Souchez vom Feinde zu säubern. Die von der französischen Oberleitung gebrachte Nachricht über Eroberung eines deutschen Geschützes ist unrichtig. — Ostlich von Alisy ergebnislose Einzelangriffe. Ostlich anschließend an unsere ungenutzten Stellungen im Briesterwalde führten wir mehrere französische Grabenlinien in einer Breite von 350 Metern, machten dabei über 250 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre. Rechts fanden auf der Front von Alisy bis zur Mosel nur unbedeutende Patrouillengefächte statt. — Nach starker Artillerievorbereitung griff der Feind die

von uns am 22. Juni erbaute Höhe 631 bei Van de Sapt an. Wir mußten die vollkommen verdrängten Gräben auf der Kuppe räumen.

Ostlicher und südlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. Ähnlich durch das R.L.B.

Ein russischer Vize-Generalissimus.

General Ruzki Oberbefehlshaber an der Nordwestfront.

Die Russen gruppieren nicht nur ständig ihre Armeen am, sondern sie wechseln auch fortwährend mit deren Kommandanten. Aus Petersburg wird gemeldet:

General Ruzki, der vor einiger Zeit wegen Unstimmigkeiten mit dem Großfürsten Nikolai „krank“ wurde, fünf Armeen zwischen Thorn und Krakau. Er hatte den Oberbefehl über die dritte russische Armee, die die Offensive gegen Lemberg durchführte. Ruzki gilt neben General Iwanow als der fähigste russische Heerführer. Er ist 1854 geboren, machte den russisch-türkischen Feldzug 1877/78 mit und war im japanischen Kriege 1904 bis 1905 Chef des Stabes der zweiten Armee, dann Kommandierender General des 21. Armeekorps.

General Ruzki befehligte, bevor er infolge seiner Differenzen mit dem Großfürsten Nikolai „krank“ wurde, fünf Armeen zwischen Thorn und Krakau. Er hatte den Oberbefehl über die dritte russische Armee, die die Offensive gegen Lemberg durchführte. Ruzki gilt neben General Iwanow als der fähigste russische Heerführer. Er ist 1854 geboren, machte den russisch-türkischen Feldzug 1877/78 mit und war im japanischen Kriege 1904 bis 1905 Chef des Stabes der zweiten Armee, dann Kommandierender General des 21. Armeekorps.

Entlassung des russischen Gesandten in Serbien.

Die Petersburger „Njetsch“ meldet: Fürst Trubekoi ist seines Amtes als Gesandter in Serbien entlassen worden. Wer sein Nachfolger werden wird, steht noch nicht fest.

Fürst Trubekoi war der Nachfolger des berüchtigten Kriegshebers Hartwig, der bald nach dem Kriegsausbruch in Belgrad einem Herzschlag erlag. Trubekois Entlassung, die in ziemlich unangenehmer Form zu sein scheint, hat ihren Grund sehr wahrscheinlich in dem vollständigen Fehlschlag seiner Bemühungen, Serbien zur Abtretung Macedoniens an Bulgarien zu veranlassen.

Der französische Militärattaché in Moskau ermordet.

Bukarest, 9. Juli.

Wie aus Moskau zurückgekehrte rumänische Augenzeugen der furchtbaren Unruhen, die sich dort abspielten, erzählen, steht es fest, daß die russische Geheimpolizei, die berüchtigte Okhrana, den Mord in seinen Ausschreitungen unterstützte. Während der Unruhen erschien der in Moskau weilende französische Militärattaché auf der Straße. Die tobende Menge, die ihn für einen Deutschen hielt, stürzte sich auf ihn und lynchte ihn. Als es der Polizei gelang, zu ihm zu gelangen, war der Attaché, der furchterliche Wunden erlitten hatte, bereits tot.

Englands Mißachtung der Neutralen.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter dem Titel „Englischer Mißachtung der skandinavischen Neutralität.“

Über einen recht drohenden Fall von Mißachtung der Neutralität der skandinavischen Länder durch englische Schiffe liegt jetzt ein ausführlicher Bericht vor. Am 30. Juni wurde der Petersburger Dampfer „Ballas“ in Földensford innerhalb der norwegischen Territorialgewässer, 2 1/2 Seemeilen von der Küste entfernt, von dem armerikanischen Fischdampfer „Tendy Castle“ angehalten und durch zwei scharfe Schüsse am Steueruder schwer beschädigt. Die „Ballas“ wurde von dem Fischdampfer so lange angehalten, bis der in der Nähe befindliche englische Hilfskreuzer „Victorian“ herbeikam. Dieser legte sich längs der Küste und holte von Bord der „Ballas“ 10 Mann herüber, die er als militärisch verpflichtet gefangen nahm. Inzwischen kam ein kleines norwegisches Boot hinzu und forderte unter Hinweis auf das völkerrechtswidrige Verhalten der englischen Schiffe, daß die Verfolgung der „Ballas“ eingestellt würde, und auch die Gefangenen wieder herausgegeben würden. Dank dem energischen Auftreten des norwegischen Kommandanten bequemen sich die Engländer dazu, seine Forderungen zu erfüllen. Die norwegische Regierung hat, nachdem ihr der Vortau gemeldet worden war, sofort in London Protest erhoben.

Wir haben hier einen neuen Beweis dafür, wie wenig genau England es mit den Rechten der Neutralen nimmt. Wir hoffen, daß die norwegische Regierung ihren Protest recht energisch betreibt, damit derartige Zwischenfälle, die sich häufig in Zukunft wiederholen werden, nicht wiederholt werden. Volle Anerkennung gebührt dem kommandierenden Offizier des norwegischen Bootes, der so erfolgreich für die Rechte seines Landes eingetreten ist. (R.L.B.)

Die Torpedierung des „Amalfi“.

Das „Giornale d'Italia“ meldet aus Venedig: Der Kreuzer „Amalfi“ wurde 30 Kilometer von der Küste torpediert. Die Größe des Lecks ließ den Versuch, das Schiff zu retten, nicht zu. Der Befehl zur Rettung der Besatzung wurde sofort gegeben. Das Schiff sank in weniger als einer halben Stunde. Die andern Schiffe der Division eilten herbei, um die Besatzung aufzunehmen. Zwei Spitalschiffe wurden nach Venedig geschickt. Fünfhundert Mann wurden gerettet.

Italienische Blätter geben zu, daß die „Amalfi“ jetzt eine Besatzung von 800 Mann gehabt hätte (in Friedenszeiten 600), so daß 400 Mann ertrunken sind. Trotz aller Redensarten, daß die italienische Flotte Herrin der Adria sei und die Oesterreicher gezwungen hätte, in ihren besetzten Häfen und Kanälen zu bleiben, zittert doch durch alle Besprechungen des Untergangs der „Amalfi“ die bange Besorgnis vor den österreichischen U-Booten.

Die Kämpfe bei Krasnik.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 9. Juli.

Ähnlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage im Nordosten ist unverändert. In Rußisch-Polen wird auf den Höhen nördlich Krasnik weitergekämpft. Wie in der vorhergehenden Tagen wurden auch gestern an mehreren Stellen der Front äußerst heftige russische Angriffe

zurückgeschlagen. Westlich der Reichsfront wurden die zentralen russischen Vorstellungen behauptet.

An der küstentländischen Front herrscht gefahrlos verhältnismäßig Ruhe. Ein italienischer Flieger war bei Görz zu einer Notlandung gezwungen. Im kärntnerischen Grenzgebiete Geschützkämpfe und Schanzkämpfe. Ein Angriffsvorstoß zweier feindlicher Patrouillen auf den Col di Lana (bei Buchenstein) wurde abgewiesen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 9. Juli. In einer russischen Stellung in der Dabissa wurden Anfang Juni nicht weniger als 14 Patronentaschen voll Dum-Dum-Geschosse gefunden.

Kopenhagen, 9. Juli. Der dänische Dreimastschoner „Ellen“ ist in der Nordsee von einem deutschen U-Boot in den Grund geschossen, da er Bonnarware für England an Bord hatte. Die Besatzung ist gerettet und in Orlundborg gelandet.

Paris, 9. Juli. Der General Gouraud ist hier eingetroffen. Auf dem Schiff ist ihm während der Überfahrt von Gallipoli der rechte Arm amputiert worden. Sein rechter Schenkel und sein linker Arm sind gebrochen.

Venedig, 9. Juli. Die Stadt und das Arsenal von Venedig wird durch ein französisches Luftgeschwader unter dem Befehl des Leutnants Beaumont verteidigt.

London, 9. Juli. Admiral Kennedy erklärt in einer Zuschrift an die „Times“ den Verlust der „Armenia“ mit ihrer wertvollen Ladung für einen öffentlichen Schand und fordert, daß die Handelschiffe bewaffnet werden.

Newport, 9. Juli. Der Vertreter des montenegrinischen Roten Kreuzes, Ceferowitch, wurde von den Bundesbehörden verhaftet. Er wird beschuldigt, die Neutralität der Vereinigten Staaten verletzt zu haben, indem er Rekruten für die montenegrinische Armee anworb.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Das Verordnungsblatt der Kaiserlich Deutschen Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel veröffentlicht u. a. eine Verordnung über die Sicherstellung des im Gebiete der deutschen Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel gewachsenen Ernte für die Bedürfnisse des deutschen Heeres, der deutschen Volkswirtschaft und der Bevölkerung des besetzten Gebietes; ferner Verordnungen betreffend die Bergwerksindustrie und betreffend das Bergwesen.

+ Wie aus Washington durch Reuters gemeldet wird, hat die Regierung der Vereinigten Staaten die Station für drahtlose Telegraphie in Cayville übernommen. Cayville war von der Deutschen Telefunken-Gesellschaft errichtet und bot bisher einigermaßen Gewähr für eine Übermittlung ungefälschter deutscher Nachrichten nach Amerika. Das war den Engländern natürlich nicht recht und sie machten alle Anstrengungen in den Vereinigten Staaten, um die Station Cayville zu beseitigen, dadurch Amerika von Deutschland abzuschließen und lediglich ihren eigenen zurechtgestellten oder erfundenen Nachrichten das Feld freizumachen.

Wie sich nun jetzt nach der Übernahme der Station durch die Vereinigten Staaten die Dinge gestalten werden, steht dahin. Bemerkenswert ist noch folgendes: In „Newport Times“ vom 14. Juni enthalten den Wortlaut einer Note der deutschen Regierung an die amerikanische vom 27. Februar d. J., in welcher die Frage der Wiederherstellung direkter Kabelverbindungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland behandelt wird. Die deutsche Regierung hat sich darin bereit erklärt, die Kabel für die Instandhaltung des Kabels zu tragen und seine Benutzung durch die amtlichen Vertretungen der Vereinigten Staaten in Deutschland und Österreich-Ungarn zu gestatten. Ferner sollte das wiederhergestellte Kabel dem Verkehr der amerikanischen Zeitungen mit ihren Korrespondenten dienen und auch mit gewissen Einschränkungen für geschäftlichen Privatverkehr zur Verfügung stehen. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird unter Hinweis auf die Vorteile, die hieraus auch für das amerikanische Publikum erwachsen, ersucht, die Zustimmung der amerikanischen Regierung zu diesem Vorschlag herbeizuführen. Sie hat ihm dem auch in London unterbreitet; jedoch inoffiziell bekannt geworden ist, hat die großbritannische Regierung ihn bisher nicht beantwortet.

+ Ähnlich wird wieder eine Lüge der Vierverbände presse zurückgewiesen, und zwar mit folgenden Worten: Die Ententepresse verbreitet die Behauptung, daß die deutsche Regierung den Versuch gemacht habe, dem durch seine Vorträge über Löwen berüchtigten Schweizer Flugpiloten sein Material und seine Rüstungen über Belgien abzukaufen. Die Nachricht, die bereits einmal durch den deutschen Gesandten in Bern dementiert worden ist, ist vollkommen erlogen.

+ Zu dem Zwiespalt in der Sozialdemokratie über Krieg- und Friedensangelegenheiten nimmt nun auch der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Oswald David das Wort in einer bemerkenswerten Erklärung. David sagt u. a.: Solange nicht auch die feindlichen Mächte zu der Überzeugung von der Unüberwindlichkeit unserer Wehrmacht und der Unerreichbarkeit ihrer Besatzungs- und Eroberungspläne gekommen sind, ist das Ziel der Sicherung nicht erreicht. Die Hoffnung, das Deutsche Reich und seine Verbündeten niederwerfen zu können, lebt ungebrochen fort in den Köpfen der Staatsmänner des feindlichen Auslandes, einschließlich der einflussreichsten sozialistischen Politiker. Gibt es angeht die Sozialdemokratie, den Frieden dennoch zu fördern? Obwohl, es gibt einen solchen Weg! Einmal müssen wir alles daran setzen, die militärische Lage noch mehr zu unseren Gunsten zu gestalten. Unsere braven Parteigenossen, die brauchen in treuer Kameradschaft mit unserer gesamten Wehrmacht übermenschliches an Ausdauer und Tapferkeit leisten, fördern damit den Frieden. Sie in ihrem Kampfesmut, in ihrer Kraft des Ausdauernden stärken, heißt den Tag des ersehnten Friedens beschleunigen. Zum Zweiten gilt es, die Widerstandskraft der Bevölkerung in der Heimat aufrecht zu erhalten, alles zu tun, was den festen Zusammenhalt des deutschen Volkes in diesem furchtbaren Ringen um seine nationale Ehre und Entwicklungsfreiheit fördert. Das ist der einzige Weg zu einem baldigen, guten und sicheren Frieden.

Der Generalgouverneur ordnet an, daß das in Belgien im Bereiche der Generalgouvernements angebaute Brotgetreide aller Art, wie Roggen, Weizen, Weizen, Speltz, Gerste auch Gerste (Futter- und Braugerste), gleichviel, ob...

Ägypten.

Trotz der Gewaltthätigkeit der Engländer bleibt der Widerstand gegen den Krieg mit der Türkei lebendig. Die zuständigen Quellen mitteilen, haben sich die Ulema (Priester) und Notabeln in Ägypten in Ausübung der...

Aus In- und Ausland.

Berlin, 9. Juli. Eine Erhebung der Vorräte an Fetten und Ölen findet im Deutschen Reich nach dem Stande am 15. Juli d. J. statt. Der Vorrat an den bezeichneten...

Berlin, 9. Juli. Die deutsche Antwort auf die amerikanische Note, die „Luzitania“-Frage usw. vom 10. Juni ist dem amerikanischen Botschafter in Berlin überreicht worden.

München, 9. Juli. Amlich wird der Korrespondenz Hofmann mitgeteilt, daß hinsichtlich der Bekämpfung des Lebensmittelmangels schon am 6. Juli ein einheitliches und einheitliches Vorgehen der für Bayern zuständigen militärischen Befehlshaber vereinbart worden ist.

Genf, 9. Juli. Blättermeldungen aus Paris zufolge verlangte der Deputierte Fabre bei der gestrigen Interpellation in der Kammer den Rücktritt des Kriegsministers Millerand. Ministerpräsident Viviani ergriff das Wort zu der Verteidigung Millerands und stellte die Vertrauensfrage. Das Haus nahm die Vertrauensfrage an.

Osaka, 9. Juli. Die Ausfuhr von Rußbäumen und Rußbaumholz ist verboten worden.

London, 9. Juli. Wie die „Times“ aus Toronto meldet, hat der frühere amerikanische Staatssekretär Bryan 2000 Mark für die deutschen Gefangenen in den kanadischen Gefangenenlagern gesendet.

London, 9. Juli. Das Unterhaus hat die Restrukturierungsbill einstimmig in dritter Lesung angenommen.

Nah und fern

Zum Fliegerüberfall auf Karlsruhe. Bei dem jüngsten Fliegerüberfall auf Karlsruhe durch Bombenflieger schwer verletzte Wagenschriftler Hermann Brand ist jetzt seinen Verwundungen erlegen. Damit ist die Gesamtzahl der Opfer dieser französischen „Kulturart“ auf 23 gestiegen.

Reiche Ernte in der Türkei. Dem türkischen Arbeitsministerium zugegangene Berichte bestätigen, daß die diesjährige Ernte außerordentlich reich ist, namentlich in den Provinzen Adana, Mamuret ul Aziz, Konja, Erzerum, Angora, Sivas, Brussa, Smyrna und Kasimuni sowie in mehreren Sandstücken. Das Ministerium hatte alle Verfügungen getroffen, um landwirtschaftliche Maschinen zur raschen Durchführung der Erntearbeiten zu beschaffen.

Verunglücktes holländisches Marinefahrzeug. Eine Marineeschaluppe aus Brielle ist im Sturm in der Brilischen Meerenge aufgelaufen und gesunken. An Bord befanden sich außer dem Kommandanten sieben Mann. Einer erreichte schwimmend das Land. Einem Rettungsboot, das ausgesandt wurde, um Hilfe zu leisten, gelang es nach langem Suchen, die Leiche eines Torpedisten zu bergen. Wie aus Belleröfsluis gemeldet wird, ertranken fünf Mann, unter ihnen ein Seekadett.

Explosion in einer kanadischen Munitionsfabrik. Bei einer Explosion in der Corditabteilung der kanadischen Explosivstoff-Gesellschaft in Belleville (Provinz Quebec) wurden sieben Mann getötet, unter ihnen ein englischer Inspektor, der der Direktion zugeteilt war; zehn Mann wurden verwundet. Nach der Explosion brach ein Brand aus. Der angerichtete Schaden beträgt 400 Pfund Sterling (80 000 Mark).

Protesten in Italien. Die schweizerische Depeschengenerierung meldet: In Chiavari blieben am Sonntag die Arbeiter geschlossen, weil die Gemeindebehörden einen Tarif für den Brotverkauf aufgestellt hatten. Die Behörden mußten Vorräte von außerhalb beziehen. Türen, Fenster und Türen wurden zerstört und mehrere vollständig angezündet.

Est russisch. Bei der Budapester Staatsanwaltschaft wurde eine falsche Tausend-Ronemote eingeleitet, welche die russischen Leuten während ihres kurzen Aufenthalts in Ungarn in Besitze gebracht hatten. Die Note ist mit vollkommener Leichtigkeit, wahrheitsgemäß in einer russischen Rotenpresse hergestellt worden.

Eine Verlegung der russischen Hauptstadt? Die russische Presse erdriekt lebhaft die völlige Verlegung der Hauptstadt nach dem Innern Russlands. Es herrsche allgemeine Einigkeit, daß die Verlegung notwendig sei, weil Petersburg weder geographisch noch ethnographisch die Zentrale sei; große Meinungsverschiedenheit bestehe aber über die Lage der neuen Hauptstadt. Einige wünschen einen Ort in der Nähe der Dardanellen, die bald geöffnet werden würden. Andere sprechen von Lambow, Moskau oder einer Wolgastadt, auch Turuchansk wird als geographisches Zentrum genannt. „Nowoje Wremja“ schreibt: „Steigen wir baldmöglichst vom deutschen Fensterbrett Petrograd, wo es nach deutscher Rache riecht, herab und wandern wir rasch in die Säle unseres höchsten Wissenschaftlers.“ In der erst neu umgetauften Hauptstadt Petrograd riecht es jedenfalls recht brenzlich, so daß man sich dort nicht mehr sicher fühlt.

Verband der Militär-Hilfsvereine e. V. Zur Aufnahme von Offizier-(Halb- und Voll-)Waisen haben sich zahlreiche in guten Verhältnissen lebende Ehepaare in Stadt und Land bereit erklärt. Die Aufnahme soll zur Milderung mit den eigenen Kindern erfolgen; bei kinderlosen Ehepaaren ist die frühere oder spätere Annahme an Kindesstatt in Aussicht genommen. Zur Anbahnung von Verhandlungen zwischen diesen Ehepaaren und den nächsten Angehörigen oder gesetzlichen Vertretern von Offizierswaisen, die das 10. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, ist die Zentrale für dauernde oder vorübergehende Unterbringung, Erziehung usw. von Offizierswaisen beim Verbands der Militär-Hilfsvereine geschaffen worden; an den Schriftführer derselben, Oberstleutnant J. D. Knothe in Berlin-Wilmersdorf, Nassauische Straße 7/8 II, sind alle Anmeldungen von Kindern, Gesuchen und Anfragen zu richten. Durch den Eintritt in Verhandlungen wird das freie Verfügungsrecht der Mutter pp. über das Kind selbstverständlich nicht berührt. Im Interesse der Witwen und Waisen liegt es, erstere bringend auf diese Einrichtung hinzuweisen.

Kleine Tages-Chronik.

Paris, 8. Juli. „Humanität“ schreibt: Der Stadtrat von Paris hat einen Kredit von 40 Millionen bewilligt, um ein Kohlenlager in Paris anzulegen. Diese Maßnahme dient dazu, die Kohlenpreise in Paris zu regulieren, und einem eventuellen Kohlenmangel vorzubeugen.

Genoa, 8. Juli. Die „Lae“ entdeckte eine große Falschmünzfabrik, die sich mit der Herstellung falscher französischer Banknoten beschäftigte, und nahm sie fest.

Newyork, 8. Juli. Holt, der den Anschlag auf Morgan verübte, hat sich das Leben genommen, indem er aus einem Fenster des Gefängnisses sprang, als der Wärter einen Augenblick seine Zelle verlassen und die Tür offen gelassen hatte. Holt war sofort tot.

Amsterdam, 8. Juli. Nach Berichten englischer Blätter sind die Weizenpreise wieder im Steigen begriffen. Am Sonntag wurden für das Quartier um 2 Schilling und mehr als am Freitag verlangt. Auch Mais und Gerste sind teurer geworden.

London, 8. Juli. Die Fleischversorgung Londons ist in dem am 30. Juni abgelaufenen Jahre um 25 800 Tonnen oder 11,8 Prozent hinter der des Vorjahres zurückgeblieben.

London, 8. Juli. Wie das Deutsche Bureau aus Newyork meldet, hat dort eine Bombenexplosion im Hauptpolizeigebäude die Detektivabteilung beschädigt. Verletzt ist niemand worden.

Saloniki, 8. Juli. Eine Abteilung des englischen Roten Kreuzes ist abgegangen, um in Serbien Vorkehrungen gegen den befürchteten Ausbruch der Cholera zu treffen.

Moskau, 8. Juli. In Astrachan (Südrussland) und Umgebung breitet sich die Pest immer mehr aus.

Petersburg, 8. Juli. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Barisan, daß bei einem starken Sturm die Fabrik für Schwellenimprägnierung der Südbahn niedergebrannt ist. Über eine halbe Million Schwellen sind vernichtet worden.

Bunte Zeitung.

Der Brückenkopf. In den Berichten von den Kriegskampflägen lehrte häufig der Ausdruck „Brückenkopf“ wieder. Über seine Bedeutung herrschen vielfach Zweifel und schiefe Auffassungen. Ursprünglich verstand man, wie der Name schon andeutet, unter einem Brückenkopf eine Befestigungsanlage, um dem Feinde den Übergang über eine Brücke zu wehren und sich diesen selbst zu sichern. Da ein Flusslauf ein sehr wichtiger strategischer Punkt ist, so ist es klar, daß man vor allem bestrebt war, die Brücken, auf denen allein der Übergang eines Heeres möglich war, in fester Hand zu halten. Allmählich gewann der Ausdruck allgemeineren Sinn. Nicht um die Sperrmaßregeln an einer Brücke handelte es sich nunmehr, sondern unter dem Brückenkopf verstand man allgemein die Sicherung des Wasserlaufes durch besetzte Stellungen. Auch Festungen, wie Thoren und Strassburg, können so die Rolle eines Brückenkopfes spielen. Im Feldzuge nannte man jede Feldbefestigung, Hindernisse, Schützengraben, die den Übergang eines Flusses deckten, Brückenköpfe. Man sprach und spricht auch noch von Brückenköpfen, geschlossenen Feldstellungen, mit dem gleichen Zweck. Neuerdings braucht man den Ausdruck noch in viel weitergehendem Sinne. Man versteht unter ihm vielfach eine vorgebaute, in die feindlichen Aufstellungen vorspringende Stellung, ohne daß von einem Fluss dabei die Rede zu sein braucht.

Frutti d'Italia. Die „Aller Kriegszeitung“ bringt die folgende herbe Kritik des italienischen Verrats: Frutti d'Italia, berühmtes italienisches Nationalgericht. (Aus einem deutschen Kochbuch.) Man nehme eine Handvoll Gemeinheit, füge langsam unter ständigem Rühren das Doppelte an Vinterlist bei, setze etwas Kleingedacktes Ehrgefühl hinzu, vermische das so Gewonnene mit einem gut Teil geistiger Armut, die zuvor mit einer Messerspitze voll Deutschei abgedämpft worden ist, vermehre das Ganze imiegel der Treulosigkeit, schütte etwas verderbten Dichtergeist hinzu, lasse die Mischung zehn Monate lang über dem Feuer der Dabotier langsam brodeln, schöpfe etwa sich bildendes Ebr, ab! vorsichtig ab und das berühmte italienische Nationalgericht „Frutti d'Italia“ ist fertig. Man stelle es tüchtig schnell kalt. (Schr. E. Müller, Gelegenheitskoch.)

Die schlaue Offiziersfrau. Wie es eine deutsche Offiziersfrau anfang, ihren Mann an der westlichen Front besuchen zu dürfen, schildert launig der Berichterstatter der Post. Btg.: „Denken Sie sich meinen Schreden!“, erzählte mir vor kurzem ein Oberleutnant der Reserve, der kurzelt in einer Etappe lag. In der vergangenen Woche klopfte es morgens früh an meine Tür, und als ich öffnete, hielt — meine Frau vor mir! Tableau! Ich sage: Um Gotteswillen, wie kommt du denn hierher? Als Antwort schwingt sie triumphierend einen weißen Beutel in der Luft. Was ist das? frage ich, immer noch fast mehr entsetzt als erfreut. Dies! sagt sie. Und ich lese einen Fahrtausweis der zuständigen Stelle, der darlegt, Frau Oberleutnant Sombio erhalte die Erlaubnis zur Reise zum Zwecke einer unausschiebbaren letzten Aussprache mit ihrem Ehegatten. Ich werde immer entsetzter, bin völlig ratlos und frage, was das heißen soll. Worauf sie mit ihrem liebepollsten Blick erklärt: Na, wir wollten uns doch scheiden lassen! Jetzt begriff ich endlich, gab ihr einen Kus. quartierte sie in einem Hotel ein und begab mich schleunigst zu meinem Major, um alles zu berichten. Der machte zunächst ein sehr finsternes Gesicht, wurde dann aber gnädiger, fragte ich am Obr und sagte, schon schämungselnd: Das ist ja eine nette Geschichte. Und als er erfuhr, daß meine Frau nach ihren Ausweispapieren sich hier drei Tage aufhalten könne, fällte er die salomonische Entscheidung: „Wissen Sie was? Weiden Sie mir die ganze Sache dienstlich, wenn Ihre Frau Gemahlin wieder abgereist ist!“

Table with 4 columns: Sonnenaufgang, Sonnenaufgang, Mondaufgang, Monduntergang. Values include 8:00, 8:10, 1:00, 7:20.

1509 Schweizerischer Reformator Johannes Calvin geb. — 1584 Wilhelm I. der Schwelger, erster Statthalter der Niederlande, in Delft ermordet. — 1824 Staatsmann Rudolf v. Bennigsen geb. — 1844 Tschechischer Dichter Jan Neruda geb. — 1866 Siegreiches Gefecht der Preußen gegen die Bayern bei Riffingen. — 1871 Schriftsteller Franz Wedel o. S.

Table with 4 columns: Sonnenaufgang, Sonnenaufgang, Mondaufgang, Monduntergang. Values include 8:00, 8:10, 1:00, 7:20.

11. Juli. 1558 Kurfürst Moritz von Sachsen fällt bei Ebershausen. — 1657 König Friedrich I. von Preußen in Königsberg geb. — 1700 Stiftung der Akademie der Wissenschaften in Berlin. — 1708 Sieg der Oesterreicher unter Prinz Eugen, Preußen unter Sottum und Engländer unter Marlborough über die Franzosen bei Dudenaaerde. — 1844 König Peter von Serbien geb. — 1852 Jugendschriftsteller Franz Hoffmann gest. — 1896 Archäolog und Historiker Ernst Curtius gest. — 1906 Dichter Hans Hoffmann gest.

Sommerkriegsfische und Kriegsgarten. Die früher schon in Buchform herausgegebenen „Winte für den Kriegshaushalt“ haben jetzt eine Ergänzung erfahren durch ein Heftchen „Sommerkriegsfische“. Mit einem Anhang: „Der Kriegsgarten“. Die „Sommerkriegsfische“ zeigt, wie der Kriegshaushalt Gemüse, Salate, Pilze, wildwachsende Gemüse am besten zu vollwertigen Mahlzeiten zu verarbeiten hat, sie gibt Vorschriften zur Bereitung der von den Gemeinden aufgestellten Rationierungsmittel, wie Salz- und Gefrierfleisch, Klipp-, Stoch- und Salzfisch, die Behandlung und Zubereitung von Seefischen auch im Sommer, gibt Anweisungen für die Herstellung einfacher Kochkisten und Kochbeutel und ihre Benutzung, lehrt die billigen Fleischsorten kennen und ihre Verarbeitung zu schmackhaften Gerichten. Die Kochvorschriften stammen von Frauella Elise Hannemann, der Leiterin des Haushaltungseminars des Letzte-Bereichs in Berlin; die Vorschriften für Gemüse- und Salateverwertung sind schon unter großem Beifall in einem Kriegskochkursus des „Bereichs zur Förderung des Obst- und Gemüseverbrauchs in Deutschland, E. B.“ vorgeführt worden. Der Anhang „Der Kriegsgarten“, ebenfalls aus der Feder eines bekannten Sachkenners, des Herrn Königlich Gartenbauinspektors Grobden von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, wird sicherlich sehr willkommen sein. — Das Heftchen kostet 10 Pfennig, in größeren Mengen weniger und ist erschienen im Reichsberlag Berlin W. 68.

Das Konzert, das gestern abend zu Gunsten der hiesigen Kriegsfürsorge im Garten des „Hotels Kaiserhof“ von der Oberlahnsteiner Landsturm-Kapelle gegeben wurde, nahm einen schönen Verlauf und bot in dieser ersten, kühlen Zeit eine angenehme Abwechslung.

Jugendwehr. Am morgigen Sonntag findet die feierliche Uebergabe der Fahne an die hiesige Jugendkompanie statt. Dieselbe findet statt in Oberlahnstein, Kaiser Wilhelmplatz durch den Herrn Kommandeur in Gegenwart des Landsturm-Bataillons und der Musikkapelle. Abfahrt der Komp. Braubach 11.05 Vorm., Rückkehr 12.50 Nachm. Nachmittags 4 Uhr wird eine Feier am hiesigen Kriegerdenkmal abgehalten, anschließend photographische Aufnahmen. Anreten 3.30 Uhr Nachm. an der Turnhalle. Vollständiges Erscheinen zu der Feier vormittags sowie nachmittags unbedingt erforderlich. Freunde und Gönner der Kompanie sowie die Bürgerchaft wird hierzu eingeladen. — Voraussetzlich nehmen an der Feier am Kriegerdenkmal auch die Jugendkompanien von Ems und Nassau teil.

Jugendwehr. Am nächsten Sonntag ist für die 8. Kompanie (Bad Ems) eine größere Übung gegen die Kompanie Nassau in dem Gelände Oberlahnsteiner Forsthaus-Braubach angefahrt. Im Anschluß an die Übung findet eine kostenlose Besichtigung der Karlsburg statt. Abmarsch um 7 Uhr vom oberen Bahnhof in Ems.

Eine reiche Ausernte in Sicht. In diesem Jahre ist eine reiche Ausernte zu erwarten. Die Bäume haben gut verblüht und zeigen einen überaus starken Fruchtansatz. Stellenweise zeigen sich schon jetzt die Äste bis zur Erde. Leider sind die Nußbäume in den letzten Jahren sehr ausgezehrt worden.

Werft keine Obstreste auf die Straße. Bei der jetzigen Obsterte kann nicht einbringlich genug vor dem Wegwerfen von Obstresten — Schalen und Kernen — auf der Straße gewarnt werden. Die Later setzen sich nicht nur der Verstrafung aus, sondern können auch für den entstandenen Schaden haftbar gemacht werden.

Advertisement for Taschen-Schlachtmesser (Pocket Knives) by Julius Rüping. Text: Die bekannten Taschen-Schlachtmesser sind wieder einetroffen. Julius Rüping.

Advertisement for Wetterausichten (Weather Outlook) by Julius Rüping. Text: Weiterausichten. Eigener Wetterdienst. Im Westen fällt der Luftdruck. Es besteht Hoffnung auf Regen. Ausichten: Ziemlich warm, vereinzelte Regenschauer, teilweise mit Gewitter, streckenweise aber noch vollständig trocken.

Advertisement for Gottesdienst-Ordnung (Church Service Order) by Julius Rüping. Text: Gottesdienst-Ordnung. Evang. Kirche. Sonntag, den 11. Juli 1915. — 6. Sonntag n. Trinitatis. Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachmittags 1.45 Uhr: Christenlehre f. d. Jungfrauen. Kath. Kirche. Sonntag, den 11. Juni 1915. — 7. Sonntag n. Pfingsten. Vormittags 7 Uhr: Frühmesse. Vormittags 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachmittags 1.30 Uhr: Christenlehre und Andacht.

Ämtliche
Bekanntmachungen
der städtischen Behörden.

Holzversteigerung.

Am Dienstag, den 13. Juli d. J., vormittags 9 Uhr beginnend kommen aus dem Stadtwaldbezirk 235 Rinnenstiel zur Versteigerung:
2724 Stück Eichenstangen 1.—5. Klasse
(zu Baumstüben geeignet).
35 Rm. Eichenreiserknäuel.
Beginn und Zusammenkunft bei Nr. 65 auf dem oberhalb Rinnenstiel herführenden Wege.
Braubach, 8. Juli 1915. Der Magistrat.

Steuerzahlung.

Die Staats- und Gemeindeabgaben für das 1. Viertel des Rechnungsjahres 1915 sind bis zum 10. Juli d. J. zu zahlen.
Braubach, den 29. Juni 1915. Die Stadtkasse.

Montag, den 12. Juli d. J. erfolgt die Protokollausgabe wiederum für 2 Wochen. Für die Woche vom 12.—18. Juli gelten die gelben, für die folgende Woche die roten Karten.
Braubach, 7. Juli 1915. Die Pol.-Verwaltung.

Prima echtes Salizyl-
Pergamentpapier

(zur Verhütung von Schimmelbildung) zu haben bei
A. Lemb.



Osram-Lampen
in allen Spannungen stets
am Lager bei
Gg. Ph. Clos, Braubach.

Die noch vorhandenen
Herren-, Knaben- und Mädchenhüte

ergeben zu ganz bedeutend
herabgesetzten Preisen
ab.

Rud. Neuhaus.

Von der Reise zurück

Sanitätsrat Dr. Lüth
Spezialarzt für Frauenkrankheiten.
Coblenz, Rainzerstraße 75.

Sommermützen

für Herren — besonders leicht — in reicher Auswahl eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

Schöne frische

Zitronen

wieder eingetroffen bei

Chr. Wieghardt.

Sämtliche noch vorhandenen

**Sommer-
waren**

wie: Kinderkleidchen, Knabenblousen und -Hosen, Spielanzüge, Sommerjoppen für Herren und Knaben

werden, um damit zu räumen, zu bedeutend
herabgesetzten Preisen

verkauft.
Rud. Neuhaus.

Die Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins Braubach

beabsichtigt in adernächster Zeit
Fruchtsäfte u. Fusslappen

für Braubacher Krieger ins Feld zu schicken. Sehr dankbar wäre der Verein, wenn Mitglieder und Gönner ihn dabei unterstützen würden.
Säfte und Fusslappen werden dankend in der Sammelstelle bei Frau Chr. Wieghardt angenommen.

Der Vorstand.

Delikatessen

besonders geeignet für Feldpostsendungen:
Sülzrippchen in 200 Gramm Dosen
Lachs " " " "
Kochschinken " " " "
Frühstückszungen " " " "
Huhn mit Reis in 1 Pfd. Dosen
Kräuterkäse in Dosen.
Camembert in verschiedenen Größen.
Amkori, Gardellenbutter und Senf in Tuben.

Jean Engel.

Schmierwürste

— prima Qualität —
w. d. r. neu eingetroffen bei
Jean Engel.

Malzkaffee

hohe feine Qualität in 1 Pfd. Paketen per Pfd. 45 Pfg.
Otto Eschenbrenner.

Früchte

1 Pfund-Büchsen wieder eingetroffen.
Jean Engel.

Barchent, Federsteine und prima Bettfedern in guter Ware bei billigsten Preisen.
Geschw. Schumacher.

Sauere und süße Fruchtbonbons, Rahmbonbons, Pfeffermünztabletten, Pralines, Schokolade, Cakes

in großer Auswahl bei
Chr. Wieghardt.

Ämtliche
Taschen-

fahrpläne

gültig ab 1. Mai
Preis per Stück 15 Pfg.
sind wieder neu eingetroffen
A. Lemb.

Honig-Fliegenfänger, Zacherlin, Radicalin, Fliegengläser, Fliegenfallen

von Draht, bestes Vertilgungsmittel für Fliegen offeriert
Chr. Wieghardt.

Reizende Neuheiten zur
Damenschneiderei
Knöpfe, Besätze, Garnituren

neu eingetroffen zu außerst billigen Preisen
Geschw. Schumacher.

Fusslappen

in schöner, weicher Ware per Paar 130 Pfg. wieder eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Wermuthwein

— sehr bekömmlich —
per Liter 1,20 Mk empfiehlt
E. Eschenbrenner.

Tieröl

vorzügliches Schutzmittel gegen
Wirtschaden empfiehlt
Chr. Wieghardt.

Trink-Eier

per Stück 14 Pfg.
frisch eingetroffen.
Otto Eschenbrenner.

**„Solarine-“
Puz-Cream**

putzt alle Metalle verbläufend und gibt schönsten und anhaltenden Hochglanz ohne Mühe sowie auch

„Bulfan“

Ofenpolitur, das beste deutsche
Erzeugnis neu angekommen.
Gg. Phil. Clos.

Zucker

in allen Sorten.
Weinessig
per Liter 40 Pfg.
Salicyl

empfehlen
E. Eschenbrenner.

**Feldpost-
Eierschachte In**

— für 6 Stück —
Jean Engel.

Syndedikon

in Tuben, neu eingetroffen
A. Lemb.

Neu eingetroffen:
**Sticker- und Batist-
Häubchen für Mädchen,
Cachemier- u. Pique-
Mützen für Knaben,
sowie Kittelkleidchen**

in reizender Ausführung.
Rud. Neuhaus.

Etwas Ausgezeichnetes ist
Soyabohnen-

Kaffee-Mischung
per Pfund 1,20 Mk.

Vorrätig bei
Chr. Wieghardt.

Honigpulver „Apis“
dient zur Herstellung von 4 Pfund Kunsthonig. Beutel zu 30 Pfg. bei
Otto Eschenbrenner.

für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir hierdurch Allen unseren
herzlichsten Dank.
Johann Dennert und Frau.

Die b. kann guten
Putztücher
(Aufnehmer) wieder eingetroffen.
Julius Rüping.

Beste Solinger
Taschenmesser

in großer Auswahl neu angekommen.
Gg. Phil. Clos.

Heidelbeer-Wein
süß

— von angenehmem aromatischem Fruchtgeschmack —
ärztlich empfohlen für Blutarmer u. Magenleidende
— per Flasche 80 Pfg. —
empfehlen

Jean Engel, Braubach.

Butterdosen
— selbstständige Verpackung — zum Versenden von Butter und Marmelade wieder eingetroffen.
Julius Rüping.

Einen Posten erbeutete
Kriegs-

Wolle

Verkauf nach Vorschrift des Heeres
a Strang 95 Pfg. und 1,05 Mk.
zu haben bei
Geschw. Schumacher.

Empfehle mein
großes Lager

in:
Aufnehmer, Schrupper, Wasch- und Abseifbürsten, Rehrbesen, Handfeger, Bierglasbürsten, Zentrifugen, Flaschen, Spülbürsten, Kleider-, Wisch-, Schmutz- und Anschmierbürsten, Federwedel, Ausklopfer usw.
ferner:

Herd- und Messerputzmittel, Glaspapier, Flintsteinpapier, Schmiergelleinen, Storkad zum Reinigen der Herdplatte, Seolin, imprägnierte Putztücher, Spültücher usw.

zu den billigsten Preisen.
Jul. Rüping.